Ausländische Nachrichten

Provinz Brandenburg.

Berlin. Der Raubmörder Graßnick, der wegen Ermordung der Wwe. Sommer zum Tode verurtheilt ist und der schon seit einiger Zeit ein geistesgestörtes Wesen zur Schau trug, ist in die Irrenabtheilung der hiesigen Charite eingeliefert worden.

Brandenburg. Der Fabrikbesitzer Clingestein, Inhaber der bekannten Wollwaaren-Firma Petersen u. Clingestein, ist wegen großartiger Wechselfälschungen verhaftet, über das Vermögen der Firma der Concurs verhängt und damit der Fabrikbetrieb eingestellt worden, wodurch eine große Anzahl Arbeiterfamilien brodlos wurden. Wie großartig C. das Handwerk der Wechselfälschung betrieb, geht daraus hervor, daß bereits für über 400,000 Mark gefälschte Wechsel als im Umlauf begriffen constatirt sind.

Prenzlau. Noch niemals ist das hiesige Landarmenhaus von so vielen Detinirten besetzt gewesen, wie jetzt. Während der Etat sich nur auf 320 Köpfe incl. Weiber erstreckt, sind zur Zeit in der Anstalt 401 Personen männlichen und 93 Personen weiblichen Geschlechts.

Reinickendorf. Der Mordprozeß wider die Ehefrau des Maurergesellen Neye, die ihren 16jährigen Stiefsohn erschlagen hat und deshalb vom Schwurgericht des Berliner Landgerichts zu fünfjährigem Gefängniß verurtheilt worden ist, hatte eine andere Wendung erhalten, da ein Verwandter der Angeklagten schriftlich mit der Behauptung aufgetreten sein soll, er wisse Umstände anzuführen, aus denen die vorsätzliche und überlegte Tödtung des Verstorbenen gefolgert werden müsse. Infolge dieser Aussage wird die Sache nochmals zur gerichtlichen Verhandlung kommen.

Provinz Pommern.

Stettin. Die neue deutsche Panzerfregatte „Württemberg" ist dieser Tage bei der Probefahrt bei Möwenhacken kurz vor Swinemünde auf einer Sandbank festgefahren. Es wird versucht, den Grund unter dem Schiffe wegzubaggern und letzteres dadurch wieder flott zu machen.

Der chinesische Ober-Admiral Ting ist dieser Tage hier eingetroffen, um zwei für die chinesische Regierung hier neuerbaute Panzerschiffe im Werthe von 7,000,000 M. abzunehmen. Gleichzeitig sind chinesische Marinebeamten, 3 Ingenieure und 7 Unterbeamte, eingetroffen, um hier bei dem Bau des noch auf der Werft des Vulkan in Construktion befindlichen Panzerschiffes Studien zu machen und auf demselben dann auch die Heimreise anzutreten.

Neustettin. Auf der Domaine Galow brach kürzlich in einem von fünf Familien bewohnten Gebäude Feuer aus, welches in kurzer Zeit das Haus in Asche legte. Vier Menschen fanden in den Flammen ihren Tod und 9 weitere wurden, zum größten Theile sehr schwer verwundet und haben sämmtlich ihre ganze Habe eingebüßt.

Stolp. Kürzlich wurde der Kutscher Hermann Wittenberg aus Carzin von drei Eigenthümerssöhnen von da in der Nähe von Zeist erstochen. Die Thäter sind zur Haft gebracht worden.

Provinz Ostpreußen.

Allenstein. Großes Aufsehen erregte die kürzlich erfolgte Verhaftung des hiesigen Kassenrendanten Lubbe, in dessen Kasse sich bedeutende Defekte herausgestellt haben. Derselbe hinterläßt bei vielen Kaufleuten und Gewerbetreibenden nahmhafte Schulden.

Gr.-Kleeberg. Kürzlich brannte in dem benachbarten Dorfe Skaibotten das Wohnhaus des Abbaubesitzers Szalk nieder, wobei der letztere und der 3jährige Sohn seiner Schwester in den Flammen umkamen.

Goldap. Der Dienstknecht des Oekonomen Szogas in Meschkruppen hat im Streit mit dem Dienstmädchen nach dieser geschossen, dieselbe hiebei verwundet und die zweijährige Tochter des Szogas, welche sie auf dem Arme hatte, getödtet.

Insterburg. Zwei Nummern der „Insterberger Zeitung" wurden verboten, weil darin die von den Abg. Auer und Bebel über die Sozialisten-Verfolgung beziehungsweise das Unfallversicherungsgesetz gehaltenen Reden zum Abdruck gelangt waren.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Der Flecktyphus grassirt hier ziemlich stark, die Zahl der Erkrankungen ist in erheblichem Steigen begriffen. Auch in Schwetz und Umgegend läßt der Gesundheitszustand viel zu wünschen übrig. Typhus und Diphteritis treten dort in sehr bedenklichem Grade auf, das Przybycewski'sche Gasthaus in Schwetz mußte in Folge zahlreicher schwerer Erkrankungen geschlossen werden.

Elbing. Der Neubau der hiesigen Heil. Drei-Königkirche wird jetzt in Angriff genommen. Die Gebrüder Rud. und Bruno Fechter werden denselben nach dem Projecte des Baumeisters Bohl um die veranschlagte Summe von 120,000 M. ausführen.

Markushof. In dem unter einem Dache befindlichen Wohn- und Wirthschaftsgebäude des Oekonomen Lucht aus Thiensdorf brach kürzlich Feuer aus, welches in kurzer Zeit das ganze Gebäude in Asche legte. Dabei sind der Besitzer Lucht, dessen Tochter, ein Knecht und ein Dienstmädchen in den Flammen umgekommen.

Thorn. Der Käthnersohn Eduard Lau aus Pinezenia wurde von dem jungen Müller Josef Wiesniewski aus Maciejewo, der im Scherze die Flinte auf Lau anlegte, erschossen.

Provinz Posen.

Posen. Gegenwärtig findet hier eine Lehrlingsarbeiten-Ausstellung statt, welche sämmtliche Gewerbszweige, insbesondere auch wissenschaftliche und musikalische Instrumente, Bauwesen, Gärtnerei usw. umfaßt.

Jutroschin. Die romantisch gelegene Ruine der im 13. Jahrhundert erbauten und 1807 durch Feuersbrunst zerstörten katholischen Kirche wird gegenwärtig abgetragen. Es wird beabsichtigt, die Kirche wieder aufzubauen, wozu die verwittwete Fürstin v. Czartoryska die Hälfte der Baukosten übernehmen wird.

Schroda. In Biezanowo brannte kürzlich ein Wohnhaus des Rittergutsbesitzers v. Bronicz nieder, wobei 6 Menschen in den Flammen umkamen.

Niewie. Der hiesige Einwohner Karl Buszkiewitz wurde vom Schwurgerichte zum Tode verurtheilt, weil er im Dezember v. J. den Arbeiter Baczynski von hier ermordet und beraubt hatte.

Provinz Schlesien.

Breslau. Der Redakteur der hochultramontanen „Schles. Volks-Zeitung", Dr. Hager, hatte vom Papst den Orden des heiligen Gregor erhalten, es wurde ihm aber vom Kaiser die Erlaubniß zum Tragen des Ordens verweigert.

Ohlau. Die Tabaksindustrie in unserem Kreise macht außerordentlich schlechte Geschäfte; erst kürzlich mußten deshalb in einer Cigarrenfabrik in Wansen wieder viele Arbeiter entlassen werden, die nun auswärts Beschäftigung suchen müssen.

Beuthen O.-S. Der Brand in der Grube Florentine, die an sich allein ein Kapital von Millionen Thalern repräsentirt, stellt sich als eine der schlimmsten Katastrophen heraus, von denen jemals der oberschlesische Industrie-Bezirk heimgesucht worden ist. Die Gesammtzahl der dadurch zunächst betroffenen Beamten, Bergleute, Arbeiter und Geschäftstreibenden beziffert sich auf 5000.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Die hiesige Filial der Straßburger kaiserlichen Tabak-Manufaktur hat drei Verkaufsstellen, (in der Kaiserstraße, auf dem Breitenwege und in der Berlinerstaße) eröffnet.

Wernigerode. Die Schlußrechnung über die 1879er Gewerbeausstellung ist kürzlich erfolgt und der auf 23,200 M. sich belaufende Reingewinn an die Garantiefond-Zeichner ausbezahlt worden.

Halle. Die projecirte Stadteisenbahn-Linie ist nun auf die gr. Ulrichstraße ausgedehnt. In der Taubengasse werden jetzt die Häuser niedergerissen, an deren Stelle ein neues Volksschul-Gebäude errichtet werden soll, auch in anderen Theilen der Stadt herrscht gegenwärtig rege Bauthätigkeit.

Provinz Westfalen.

Münster. Bezüglich des alten Wahrzeichens unserer Stadt, des zum Abbruch kondemnirten Lambertithurms, ist beschlossen worden, daß die beiden architektonisch interessanten und kunsthistorisch wichtigen Stockwerke wieder hergestellt werden, an Stelle der jetzigen aus einer achteckigen Kuppel bestehenden Thurmspitze aber eine gothische Thurmkrönung treten soll.

Minden. Die ledige Dienstmagd Ratbert von der Minderheide, welche im Dezember v. J. ihr Kind hier dadurch getödtet hatte, daß sie es den Schweinen vorwarf, wurde vom Schwurgerichte zu jährigem Zuchthaus verurtheilt.

Hamm. Der durch sein ausgedehntes Mehl- und Produktengeschäft bekannte Kaufmann Twer hier ist mit Hinterlassung seiner Familie und einer bedeutenden Schuldenlast flüchtig geworden.

Witten. Der am 9. Dezember v. J. vom Schwurgericht wegen Mordes zum Tode verurtheilte Fabrikarbeiter E. Meyer aus Vorbach wurde zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt.

Rheinprovinz.

Essen. Die vom hiesigen Schwurgericht am 24. Nov. v. J. gegen Karoline, Wittwe des Strumpfwirkers Sandmann aus Wattenscheid ausgesprochene Todesstrafe wurde in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt.

Krefeld. Die Vertreter Krefelds im Reichs- und im Landtage, Dr. August Reichensperger und Justizrath Trimborn haben auf die an den Kultusminister v. Puttkamer gerichtete Petition um Aufhebung der hiesigen Simultanschulen einen abschlägigen Bescheid erhalten, nachdem die hiesigen städtischen Behörden diese Umwandlung abgelehnt hatten.

Köln. Seit langer Zeit lag die Stadtverwaltung im Prozeß mit dem Domkapitel wegen Herausgabe der Minoritenkirche an die Stadt. Diesen Prozeß hat jetzt die Stadt auch in der dritten Instanz verloren.

Trier. Der vom hiesigen Domkapitel als Bisthumsverweser gewählte Generalvikar de Lorenzi hat die Bestätigung der Regierung nicht erhalten. Man hätte es regierungsseitig gerne gesehen, wenn der als maßvoll bekannte Kanonikus Holzer gewählt worden wäre.

Dusemond. Auf Veranlassung des hiesigen Lokal-Weinbau-Vereins wird eine „Moselwein-Vertriebs-Gesellschaft" konstituirt, welche den Zweck hat, nur Weine von Mitgliedern des Vereins in Handel zu bringen, wodurch eine sichere Bezugsquelle für reine Naturweine eröffnet wird.

Hohenzollern.

Gammertingen. Demnächst soll auch in unserem Städtchen ein Darlehenskassen-Verein nach dem System Raiffeisen gegründet werden. Im Schwabenlande sind in den letzten Monaten viele Vereinigungen dieser Art entstanden.

Thannheim. Das Hrn. Melchior Dehner gehörige hiesige Wirthshaus zur Krone mit Scheune ist total abgebrannt.

Schleswig-Holstein.

Schleswig. Die in der Schlei kahl und öde daliegende Möveninsel wird durch eine Ruine [ähnlich der Jürgensburg] verschönert werden.

Fübek. Der sehr wohlhabende Gutsbesitzer Carsten Rathjen wurde kürzlich in einer Wassergrube ertrunken gefunden. Derselbe war durch den schlechten Fortgang der Feldarbeit sehr niedergeschlagen und man vermuthet, daß er deshalb Selbstmord begangen habe.

Kiel. Die Regulirung des sog. Kleinen Kiel, eines die Altstadt im Westen umziehenden Hafenarms, geht jetzt ihrer Beendigung entgegen; an drei Seiten ist der zu errichtende Uferdamm seit längerer Zeit vollendet und der Ueberbau wird jetzt auch an der Stadtseite hergestellt. Dann wird das Bassin eine der schönsten Zierden unserer Stadt werden.

Altona. Dem in der Bachstraße hier wohnhaften Fischräucherer Peter Hülst wurde dieser Tage die von der Jury der Fischerei-Ausstellung in Berlin ihm zuerkannte große silberne Medaille übersandt.

Freie Städte.

Hamburg. Der Elbpavillon ist von den bisherigen Inhabern Gebr. Wallfried pachtweise auf Herrn Breitrück in Altona übergegangen, und die Seefischer haben sich endlich dazu verstanden, ihren früheren Liegeplatz in dem unreinen, stagnirenden Wasser an den Kajen aufzugeben und in St. Pauli zu bleiben; dadurch wird die seit Jahren fast gänzlich unbenutzt stehende Markthalle am Fischmarkt in jener Vorstadt eine nützliche und passende Verwendung finden.

Bremen. Die Stellung der beiden Hansestädte in der Zollanschlußfrage ist in sofern noch eine verschiedene, als Bremen aus eigener Initiative handelt, während Hamburg einer Anregung von Berlin aus Folge geleistet hat. Zugestanden muß aber werden, daß maßgebende Persönlichkeiten, wie der neulich verstorbene Bürgermeister Duckwitz schon in den fünfziger Jahren für eine möglichst enge Verbindung mit dem Zollverein thätig waren. — Ein neuer transatlantischer Dampfer des Lloyd, „Elbe" getauft, ist nun in Fairfield bei Glasgow vom Stapel gelassen. Das Schiff hat bei einem Bruttoraumgehalt von 7500 Tons eine Länge von 440, eine Breite von 45, eine Tiefe von 36½ Fuß und besitzt eiserne untere Decks ꝛc.

Bremerhaven. Der Polizeidragoner Tolksdorf hielt letzter Tage am neuen Hafen den früheren Matrosen und späteren Dienstmann Andreas Frederickson aus Gothenburg mit einem Bündel Pipenstäbe an, da er ihn im Verdacht hatte, die Stäbe gestohlen zu haben. Frederickson warf seine Bürde von sich und durchschnitt, als der Beamte ihn festhielt, diesem mit einem Messer die Speiseröhre. Trotz dieser schweren Verwundung schleifte der pflichttreue Beamte, den Hals mit der einen Hand deckend, den Thäter zum Wachtlokal; jetzt liegt Tolksdorf im Krankenhaus fast hoffnungslos darnieder.

Oldenburg.

Barghornermoor. Der an Epilepsie leidende Landwirth Hinr. Ahlert von Essen, ein 84jähriger Mann, ist in einen Wassergraben gerathen und darin ertrunken.

Eutin. Im Fürstenthum Lübeck bestehen, wie auch in den Herzogthümern Schleswig-Holstein, die Einkünfte der Kirchenbediensteten zum Theil noch in Naturalien. Kürzlich ist nun diese Naturalienlieferung auf Einwirkung der Regierung von den Verpflichteten abgelöst, oder, wo dies nicht anging, in Geldzahlung verwandelt worden, so daß in der Kirchengemeinde Eutin diese aus dem Mittelalter stammende Einrichtung nunmehr gänzlich beseitigt ist. Die Regierung ist indeß bemüht, auch in den übrigen Kirchspielen des Fürstenthums die Naturalienlieferung durch Verhandlung mit den Verpflichteten aufzuheben.

Nordenhamm. Der Schornstein der früheren Schützfelder Ziegelei, der in der Gegend als das höchste Bauwerk gilt und den Weserschiffen als Merkzeichen diente, soll nun abgebrochen werden. Man beabsichtigt, denselben unten abzusägen und in seiner ganzen Größe umfallen zu lassen.

Mecklenburg.

Schwerin. Zuverlässigen Nachrichten zufolge sollen die Differenzen, welche sich betreffs der Heirath des Herzogs Paul von Mecklenburg-Schwerin mit der Prinzessin Marie von Windischgrätz erhoben, durch ein Entgegenkommen der römischen Curie beseitigt sein, so daß also der Vermählung nichts im Wege stände.

Wie das neueste „Regierungsblatt" mittheilt, hat der Großherzog für alle höheren Schulen des Landes, sowie für die niederen Schulen der Städte und Flecken die Einführung der neuen deutschen Rechtschreibung (System Puttkamer) gestattet.

Rostock. Der an dem Güter-Schwindel des berüchtigten Agenten Lobeck mit betheiligt gewesene Rögner ist nun der Polizei in die Hände gefallen und alsbald zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Braunschweig. Anhalt. Waldeck.

Uehrde. In Folge eines Sturzes beim Niederreißen eines alten Gebäudes kam der Zimmermann Mushake von hier um's Leben.

Dessau. In hiesiger Stadt sind wieder mehrere neue Fälle von Flecktyphus vorgekommen. Auch in Jeßnitz sollen einzelne Personen von dieser Krankheit befallen sein.

Leopoldshall. Im herzogl. Salzwerke dahier hören die Einstürze noch immer nicht auf. Erst in der Nacht zum 9. April wurden die Bewohner im weiten Kreise durch eine heftige Detonation aus dem Schlafe geweckt; dieselbe war allgemeiner Ansicht nach, eine der stärksten, die man bisher wahrgenommen hat.

Arolsen. Die Vermählung der Prinzessin Pauline v. Waldeck-Pyrmont mit dem Erbprinzen von Bentheim-Steinfurth soll am 6. Mai stattfinden. Die Neuvermählten werden ihren Aufenthalt in Potsdam nehmen, wohin den Prinzen seine Stellung als Rittmeister bei den Garde-Dragonern ruft.

Großherzogthum Hessen.

Darmstadt. Im Großherzogthum befinden sich dermalen 984 Volksschulen mit 1815 Volksschullehrern und 127 Lehrerinnen. Die Zahl der Schulkinder beträgt 147,800 und kommen durchschnittlich auf eine Lehrerstelle 76 Kinder. Von den Schulen sind 868 gemeinsam, 56 evangelisch, 57 katholisch und 3 israelitisch.

Darmstadt. Vom hiesigen Landgericht ward der Telegraphist Schaub, welcher durch irrthümliches Telegraphiren den Eisenbahnunfall bei Gustavsburg herbeiführte, zu drei Wochen Gefängniß verurtheilt.

Beerfelden. Gehen auch die letzten Arbeiten zur Durchbohrung des Krähbergs so gut wie bisher von statten, so kann der Durchschlag im Tunnel bis Mitte Juni erfolgen. Im Ganzen sind nur noch einige Hundert Meter zu durchbrechen. Im Durchschnitt kam man in letzter Zeit mit 100 Meter pro Monat auf der Hetzbacher Seite voran.

Berkach, Kr. Gr.-Gerau. Der Bauer Jakob Dörr entdeckte beim Bauen eines Stalles einen Topf, worin sich in einem Säckchen ca. 8-900 große und kleine Gold- und Silbermünzen aus dem 17. Jahrhundert befanden.

Dienheim. Der Bergrutsch bei unserem Orte ist noch nicht zur Ruhe gekommen. Die abgerutschten Massen fangen sogar an, sich in gefahrdrohender Weise gegen den Ort zu bewegen. Dagegen tritt kein Wasser mehr zu Tage.

Mainz. Zum Empfang der Zinsen des von der Gräfin Eberstein gestifteten Kapitals ist diesmals die Maurerstochter Christine Hoppel gewählt worden. Es ist dies ein Preis, den alljährlich eine arme, unbescholtene Jungfrau erhält und dadurch zur „Rosenkönigin" oder „Rosenbraut" erklärt wird. Die Uebergabe dieses Preises ist mit einem Festmahl verbunden, welches im Hause des Bürgermeisters stattfindet.

Friedrich Mohr, im Raugelsweg wohnhaft, hat sich, nachdem sein Haus Münstergasse 4 an den Schmied Theis verkauft war, erhängt.

Hannover.

Hoya. Die durch die kürzliche Ueberschwemmung zwischen hier und Verden herbeigeführten Dammbrüche haben sehr große Zerstörungen auf Wiesen und Aeckern, Versandungen und Versumpfungen der schönsten Ländereien in solchem Umfange zur Folge gehabt, daß der verursachte Schaden unberechenbar ist. Auch die übrige Marsch hat durch die Ueberfluthungen wesentlichen Schaden gelitten, man fürchtet, daß alle tiefer liegenden Felder verloren sind.

Norderney. Für die hier zu errichtende Kinderheilstätte wird ein Hospiz für 200 Kinder errichtet werden. Der Bauplatz hiezu ist bereits erworben. Beiträge für dieses wichtige Unternehmen nimmt Dr. Ewald in Berlin in Empfang.

Stade. Das Dienstmädchen Allers aus Klein-Aspe wurde dieser Tage von dem Dienstknecht Kackmann in Mulsum aus Eifersucht ermordet.

Verden. Vom hiesigen Schwurgerichte wurden der Arbeiter Dietrich Nolte und der Maurer Johann Friedrich Gehrke von Bassum zu je 13jährigem Zuchthaus verurtheilt, weil sie am 2. Dezember v. J. die Frau des Bärenführers Jovo Vosiljevic aus Bosnien lediglich aus Brutalität mißhandelt und ihr mit einer Hacke den Kopf unter Wasser gestoßen hatten, so daß ihr Tod erfolgte.

Hessen-Nassau.

Kassel. Das Project der Schiffbarmachung der unteren Fulda von Münden bis hierher und die Anlage eines Hafens in unserer Stadt nach den Plänen des Bauraths Lange ist vom Ministerium jetzt genehmigt.

Hanau. Dieser Tage erfolgte durch den Ober-Präsidenten v. Ende die Uebernahme des altstädter Schlosses und Uebergabe desselben an den Landgrafen Ernst von Hessen.

Merkes. Der Sohn des Försters Röder in Marjoß hat kürzlich seine Schwester aus Unvorsichtigkeit erschossen.

Höchst. Im hiesigen Schlosse ist am 11. April ein Brand ausgebrochen, der trotz der angestrengten Arbeit von etwa 1500 Feuerwehrleuten und 20 Spritzen bis zum Nachmittag des folgenden Tages wüthete und den rechten Flügel des großen Gebäudes ganz in Asche legte. Das Feuer ist neben dem Kesselhause der Bettfedernfabrik von B. Wolf, welche sich in den weitausgedehnten Räumen des niedergebrannten Flügels befand, ausgekommen. Das „Schloß" ist das ehemals Bolongaro'sche Haus.

Königreich Sachsen.

Dresden. Fort und Fort werden die Arbeitsverhältnisse im Sachsenlande schlechter, und jetzt hat im industriellen Städtchen Falkenstein im Voigtlande der Fabrikantenverein gar beschlossen, am 1. Mai die Arbeit auf unbestimmte Zeit ganz einstellen zu lassen. Durch diese Maßregel werden gegen 3000 Weber arbeit- und brodlos. Und das geschieht in der Zeit des „Schutzes der nationalen Arbeit"!

Der Bundesrath lehnte einen seitens der sächsischen Regierung gestellten Antrag auf Einführung von Arbeitsbüchern und Erweiterung der Kompetenz der Gewerbeschiedsgerichte ab. Die Berliner Machthaber sollen dabei die Meinung ausgesprochen haben, daß ein derartiges Polizeigesetz kurz vor den Wahlen einen üblen Eindruck machen müßte. — Die Landespolizeibehörde verbot das fernere Erscheinen der socialistischen „Dresdner Abendztg." nebst Beiblatt „Hiddigeigei", doch kommt an deren Stelle bereits ein neues Blatt unter dem Titel „Dresdner Tagebl." heraus; die politische Tendenz der neuen Zeitung wird sich nur bis zum fortschrittlichen Programm versteigen.

Erbisdorf. Die Besitzerin des hiesigen Hauses „Fichte", Wittwe Ulbricht, wurde unlängst von einem giftigen Thiere in den Finger gestochen, wandte sich aber erst an den Arzt, nachdem die ganze Hand angeschwollen und der Brand eingetreten war. Nun ist die Frau eine Leiche; sie starb an Blutvergiftung.

Bayern.

München. Der Berliner Hofprediger Stöcker hat seinen Vortrag gehalten über die Handwerkerfrage und der konservative Partei und der Reichsabgeordnete Bebel wollte sprechen über „Stöcker und die Handwerkerfrage", sprach aber nicht, da er nicht durfte. Man findet es lächerlich, daß Stöcker seine staats-sozialistische Weisheit unbehindert auskramen darf, während man „Bebeln" daran hindert. In Fürth war man nicht so ängstlich, dort hat Bebel zwei Stunden lang unter großem Beifall gesprochen und Jedermann gab zu, daß er sich viel vorsichtiger und gemäßigter ausgedrückt hat, als der fanatische Hetzpfaffe Stöcker.

Wegen „Beleidigung" des Prinzen Arnulf, von dem er sagte, derselbe wolle Oberst werden und könne noch kein Bataillon kommandiren, ist hier der Student der Medizin J. Bannenberg aus Paderborn zu 6 Wochen Festungshaft verurtheilt worden.

Der frühere Vorstand der Schreiner-Genossenschaft, Mitglied der Handels- und Gewerbekammer, Verwaltungsrath der Industriebank, Michael Maier, ist unter Hinterlassung einer großen Schuldenlast nach Amerika durchgebrannt, nachdem er in Frankfurt a. M. noch eine bedeutende Geldsumme erschwindelt hatte. Ueber sein Vermögen hat das Amtsgericht die Gant erkannt.

Hof. Am Palmsonntag ist in Rom Herr Johann Adolph Reuther von hier mit drei Söhnen und vier Töchtern zum Katholizismus übergetreten. Die Frau war schon früher katholisch.

Württemberg.

Ebingen. Die Tochter des Müllers Allgaier zu Kleinallmendigen kam, als sie etwas in der Mühle holen wollte, dem Kammrad zu nahe, wurde an der Schürze erfaßt, aufgewickelt und Arme und Füße zermalmt. Nach wenigen Stunden war sie eine Leiche.

Eßlingen. In der eben eröffneten Fabrik von Holstein und Schäufele (früher Scheuermann), Schelztthorstraße, wurde der an einer Hobelmaschiene beschäftigte Georg Schäufele, Bruder des Theilhabers, vom Triebwerk erfaßt und am ganzen Körper so schrecklich zugerichtet, daß sein Tod im Moment erfolgt sein muß.

Heilbronn. Die 24jährige Tochter des hiesigen Bäckermeister Jörg starb drei Stunden nach einer an ihr vorgenommenen Operation einer Zahnfistel an Blutvergiftung. Man meint nun, die Operationsinstrumente des Zahnarztes seien in schlechten Stand gewesen und soll deshalb eine gerichtliche Untersuchung vorgenommen werden.

Reutlingen. Hieher soll eine Wasserleitung eingerichtet werden. Die Stadt läßt zu dem Zweck vorerst am Mädchenfelsen, Gem. Eningen, Terrain-Untersuchungen wegen der dort zu Tage tretenden Quellen hinsichtlich ihrer Ergiebigkeit und der Qualität des Wassers vornehmen.

Rottweil. In der Pulverfabrik ging letzthin Nachts durch Explosion ein Werkhaus und der verheirathete Ignaz Staiger von Altstadt-Rottweil mit seinem Leben verloren.

Sulz a. N. Der hiesige Raths- und Kassendiener Caspar war, nachdem er der Spar- und Vorschußbank 232 M. unterschlagen, auf eine Spritztour gegangen und hatte das Geld vergeudet. Als er dann nach vier Tagen mit schwerem Kopfe heimkehrte, wurde er natürlich in „Numero Sicher" gebracht. Man nimmt allgemein an, daß Caspar auch um die innerhalb weniger Jahre auf dem Rathhause verübten 3 Gelddiebstähle, wobei Einbrüche fingirt wurden, weiß.

Baden.

Konstanz. Unsere Stadt befindet sich in so günstiger Finanzlage, daß die städtischen Steuersätze gegen das Vorjahr erheblich ermäßigt werden konnten. In Folge dessen ist die Bauthätigkeit sehr rege; für das erste Quartal 1881 sind 22 Neubauten, worunter zwei in großem Styl, angemeldet.

Breisach. Der Gemeinderechner Jos. Gerhardt von Jechtingen, dessen Kleider man vor einiger Zeit in der Nähe der Stadt und daneben eine Lache Blut fand, ist nicht ermordet worden, sondern mit einer größeren Summe Geldes, welches er der Gemeindekasse entnommen hatte, nach Amerika gegangen. Ein an seine zurückgelassene Frau vor Kurzem eingegangener Brief des dunklen Ehrenmannes besagt letzteres.

Heidelberg. Auf dem hiesigen Bahnhof fuhr am 19. April der von Mannheim kommende Personenzug gegen eine Lokomotive; beim Zusammenstoß wurde der vorderste Personenwagen zertrümmert. In demselben saßen 4 junge Leute von Mannheim, sämmtlich Sattler, und es wurde der eine, Namens Strodel, sofort getödtet. Dem zweiten Namens Loose wurde ein Bein abgequetscht, der dritte, Namens Riedel, ist an einem Arm schwer verletzt, und der vierte, Namens Schneider von Mannheim, ist mit unerheblichen Verletzungen davongekommen. Strodel stand bei Sattler Bärenklau, die drei anderen bei Kühne und Aulbach in Mannheim in Arbeit.

Mannheim. Der wegen Verdachts der Brandstiftung verhaftete Kaufmann L. Landauer nebst Frau mußte aus Mangel an Beweismitteln wieder entlassen werden.

Villingen. In Burgberg mußte die Schule geschlossen werden, da etwa der vierte Theil der Schüler am Scharlachfieber krank darniederliegt.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Ueber die Angelegenheit der hiesigen freiwilligen Feuerwehr ist zu berichten, daß zwar sämmtliche Offiziere derselben zurückgetreten sind, daß aber die Mannschaften der vom Statthalter ergangenen Aufforderung, deutsche Uniform anzulegen und deutsche Musik, deutsche Kommandos ꝛc. einzuführen, Folge leisten und aus ihrer Mitte einige Offiziere ernennen werden. Das Korps wird also z. B. künftig keinen sergeant major mehr haben, sondern einen „Spritzenmeister".

Eckbolsheim. Jener Gendarm, welcher am 1. März den Zimmermann Georg Stalter, den einzigen Sohn einer hier wohnenden Wittwe, erschossen, ist von aller Strafe freigesprochen worden, da das Gericht annahm, daß der Schuß, durch den Stalter um's Leben kam, von selbst losgegangen sei. Bei Besprechung dieses beklagenswerthen Vorfalles läßt die amtliche „Elsaß-Lothringische Ztg." in wirklich widerlicher Weise durchblicken, daß an Stalter ja nicht viel gelegen gewesen sei, da er schon zwölf Mal bestraft war. Daß dies ganz geringe Strafen waren, sagte sie nicht.

Oesterreich.

Wien. Die Czechen haben ihr Osterei erhalten. Eine kaiserliche Entschließung vom 11. April ordnet an, daß die prager Universität in der Weise umzugestalten ist, daß dieselbe aus zwei Universitäten, die eine mit deutscher, die andere mit czechischer Vortragssprache, beide jedoch unter dem gemeinsamen Namen Carolo-Ferdinandea, bestehe. Die philosophische und die juristische Fakultät mit czechischer Vortragssprache sind mit 1. Oktober dieses Jahres zu aktiviren. Ein Erlaß des Unterrichtsministers hat bereits den akademischen Senat der prager Universität von diesen auf administrativen Wege verfügten Maßnahmen verständigt.

Gottschee. Herr Stampfl, Privatier in Prag, hat den Betrag von 100,000 Gulden als Fond für 42 Stipendien bestimmt, zu deren Genuß die deutschen Angehörigen des ehemaligen Herzogthums Gottschee berufen sind; die Gemeindevertretung von Gottschee hat das Recht der Präsentation. Herr Stampfl wurde zum Ehrenbürger der Stadt Gottschee ernannt.

Schweiz.

Schaffhausen. Der Große Stadtrath von Schaffhausen hat beschlossen, bei der Gemeindesteuer ein Vermögen bis auf 4000 Fr. und ein Einkommen bis auf 400 Fr. (Existenzminimum) steuerfrei zu halten.

St. Gallen. Die Wiedereinführung der Todesstrafe wurde vom Gr. Rathe von St. Gallen, dem sog. „Schicksalskantone", wo sich Ultramontane und Liberale so ziemlich in gleicher Stärke gegenüberstehen, mit 73 gegen 66 St. verworfen. Gegen die Todesstrafe hatten gesprochen: Aepli, Thuli, Breny, Seifert und Curti; dafür: Keel, Bürgi, Ruggli und Tobler.

Bern. Für Beschickung der internationalen geographischen Ausstellung in Venedig wird aus Bundesmitteln ein Credit von 5000 Fr. gefordert und zum Kommissär Oberst Dümur bezeichnet.

Die geographische Gesellschaft der Stadt Bern ertheilte Hern. Dr. Brehm, der kürzlich in der Schweiz mehrere Vorträge gehalten hat, die Ehrenmitgliedschaft des Vereins. Dagegen wurde dem berühmten Manne von einiger Zürcher Gelehrten eine wirklich neidische Bemäkelung zu Theil.

Die beiden Freunde.

Novelle von Fanny Münchmeyer.

(Fortsetzung)

Curt lachte und ließ sich neben seinem Freunde nieder, schweigend die glänzenden Sterne betrachtend; er dachte an Käthchen! Welchen tiefen Eindruck hatte ihr offenes, liebenswürdiges, heiteres Wesen auf ihn gemacht und die liebliche angenehme Stimme, die er noch immer zu vernehmen glaubte!

Es herrschte ein kurzes Schweigen; Felix beobachtete Curt aufmerksam und schien dessen Gedanken zu errathen.

Curt, ich will doch nicht hoffen, rief er, dem Freunde auf die Schulter klopfend, daß Dein Herz, welches bis jetzt allen Angriffen der Damen tapfer Widerstand geleistet, auch zuletzt besiegt worden ist?

Felix, Du beurtheilst alle Menschen nach Dir selbst und glaubst, wenn Einem einmal ein hübsches Gesicht in den Weg kommt, daß es nicht mehr als Pflicht und Schuldigkeit ist, sich darein zu verlieben; ich aber denke anders, ich will erst den inneren Werth des Menschen kennen lernen, erst erfahren, ob derselbe auch wirklich der Achtung werth, ehe ich von etwas Anderem denke. Wie häufig greift man nach einer Frucht, deren schöne Außenseite anzieht und beißt man dann mit dem größten Appetit hinein, findet man das Innere schlecht, daß man sie wegwerfen muß. So ist es auch mit dem Menschen der Fall und es geht immer leichter einen Menschen an sich zu ziehen, als ihn nachher, wenn er sich der Freundschaft nicht würdig zeigt, wieder von sich zu schieben, das glaube mir.

Ja, Du hast sicherlich recht, entgegnete Felix, ich habe es auch schon oft verwünscht, daß ich die Untugend besitze, mit jedem Menschen, der mich in den Weg kommt, gleich Freundschaft zu schließen, die mir selten etwas einbringt. Allein auf Käthchen, dent' ich, ist diese große Vorsicht, die Du eben gepredigt, doch sicher nicht anzuwenden, denn die schaut so offen und frei in die Welt hinein, daß man ihren Charakter sofort durchschauen kann; bei ihr ist auch nicht die geringste Verstellung oder ein Koketiren vorhanden, da bürge ich dafür.

So? Wirklich? Hast Du sie bereits so genau studirt? Da mußt Du Frau von Z.'s Unterhaltung viel Aufmerksamkeit geschenkt haben, meinte Curt in halb neidischem, halb ernstem Tone.

Nein, das sagt mir ihr ganzes Auftreten und Benehmen, der klare Blick ihrer schwarzen Augen! Glaube mir, Curt, gegen die würde sich der kühne Liebesritter, wie Ihr mich doch immer zu nennen beliebt, nie Etwas herausnehmen und werde ich sie stets mit der ihr gebührenden Hochachtung zu behandeln wissen.

Curt biß sich auf die vollen, rothen Lippen und meinte endlich, sich erhebend, daß es wohl auch Zeit wäre, das Liebesthema fallen zu lassen und sich zur Ruhe zu begeben.

Auch Käthchen, die keine Ahnung hatte, daß sie so lange Gegenstand der Unterhaltung zwischen den beiden Freunden war und daß ihre Person zum ersten Mal ein anderes, als gegenseitiges Freundschaftsgefühl in die Herzen der beiden jungen Männer gebracht, lag am heutigen Abend noch lange wachend auf einer chaise longue ausgestreckt und dachte an die Erlebnisse des Tages. Zum ersten Mal hatte sich ein wärmeres Gefühl als bloße Herrschaft in dies junge Herz geschlichen. Was war es, das ihre Pulse schneller gehen machte? War es Liebe, oder war es bloß Aufregung einen alten Bekannten wieder getroffen zu haben? Eine dunkle Röthe färbte ihre Wangen bei den verschiedenen Gedanken, die sie umgaukelten, bis sie endlich auf Elisabeth's Wunsch ihr Lager aufsuchte und ein erquickender Schlaf sie in seine Arme nahm.

Häufig nach diesem Tage hatten jetzt die Freunde das Glück, einige Stunden in Gesellschaft der beiden Damen zuzubringen; ab und zu wurden auch längere Spaziergänge unternommen, bei denen Felix es fast immer so einzurichten wußte, daß er an Käthchen's Seite wandelte, wärend Curt mit Elisabeth verlieb nehmen mußte. Käthchen stets heiter und liebenswürdig, plauderte dann in unbefangenster Weise mit ihm und nahm auch gerne seinen Arm an, wenn der Weg sich hügelig und uneben zeigte, doch schien es Felix immer, möchte es nun bloße Einbildung sein oder nicht, als ob ihre Blicke öfter, als er es grade für nöthig hielt, Curt zuwandten. Auch Elisabeth war stets sehr freundlich gegen die beiden jungen Männer, welche sich durch ihr zuvorkommendes und doch in keiner Weise aufdrängendes Wesen in ihr Herz geschlichen.

Wochen waren in dieser Weise vergangen und es war am Vorabend des letzten großen Balles der Saison, als Curt und Felix die Umgegend durchstrichen. Eine Weile schritten sie schweigend neben einander her, Jeder mit seinen eigenen, wie es schien, ernsten Gedanken beschäftigt, bis Curt sich auf eine moosbedeckte Bank niederließ und seinen Freund bat, neben ihm Platz zu machen. Alles um sie her athmete die friedlichste Ruhe, liebliche Waldblumen schmückten die Erde zu ihren Füßen in unendlicher Fülle und erfüllten die stille, angenehme Luft mit ihren Wohlgerüchen; in den Herzen der beiden Freunde herrschte aber nicht ein innerer Friede.

Felix, wandte sich Curt endlich mit ruhigem, ernstem Ton an seinen Begleiter, es kann nicht länger so fortgehen und wir müssen uns einmal ganz und wahr gegen einander aussprechen! Wir sind nicht die wahren, offenen Freunde mehr, die wir früher waren und es herrscht ein peinliches, und sonst fremdes Benehmen zwischen uns! Um es gerade herauszusagen, wir sind beide verliebt, Felix, und das Unglück will, in ein und dasselbe Mädchen; wir glauben beide, nicht ohne sie leben zu können und doch will keiner dem Andern den Rang ablaufen? Warum mußte es so kommen und warum hat Gott unsere Freundschaft eine so schwere Prüfung auferlegt? Aber, mag da kommen, was da will, fuhr er in erregter Weise fort, laß ums Himmelswillen unsere lange, treue Freundschaft keinen Stoß erleiden, laß sie fortdauern, bis das Grab sich über Einem von uns schließt, denn es gibt auf der Welt nichts Schöneres und Edleres als wahre bewährte Freundschaft.

Felix legte langsam und zögernd seine leicht zitternde Rechte in die dargereichte Curt's und ein Gefühl der Eifersucht färbte, wie schon häufig in der letzten Zeit, seine Wangen, als er hastig entgegnete:

Ja, wir sind leider Nebenbuhler, wir lieben sie beide, nur daß du ruhig und besonnen bleibst und ich mich hinreißen lasse im Liebestaumel, ich liebe sie leidenschaftlich, mit der ganzen Gluth meines Herzens und ein Leben ohne sie kann ich mir gar nicht denken, so leer und öde — — —

Beruhige dich, Felix, fiel ihm Curt, dem die leidenschaftliche Erregung des Freundes peinlich zu sein schien, in's Wort; wenn Einer von uns das Glück hat, sie zu erringen, so bist du es, fuhr er, die Augen zu Boden gerichtet, fort, welches Mädchen würde wohl die Hand des Barons von Steineck ausschlagen, der sich nicht allein sehr großer gesellschaftlicher Vorzüge rühmen darf, sondern auch in materieller Hinsicht zu den Ersten des Landes zählt. Freudig leuchtete das Gefühl eines stolzen Bewußtseins aus den dunkelgrauen Augen Felixens, doch auch nur einen Augenblick, dann entgegnete er kleinlaut: Und wenn sie nun doch einen Anderen vorzöge, wenn sie ganz ihrem Herzen folgte? Sie ist ja selbst sehr reich und braucht bei der Wahl ihres Lebensgefährten sicher nicht auf Vermögen zu sehen!

Ein längeres, peinliches Schweigen folgte; Felix spielte mechanisch mit den Blumen zu seinen Füßen, von denen er eine nach der andere zerzupfte, endlich rief er, wie aus tiefen Gedanken aufschreckend:

Curt, wir wollen losen! Diese beiden Blumen sollen das Lebensglück des Einen oder des Andern von uns entscheiden! Wer das Vergißmeinnicht erhält, ist Sieger und muß der Andere ohne Weiteres das Feld räumen!

Was soll der Spaß? rief Curt im ernsten, ungeduldigen Ton, als Felix sich erhob, seine beiden Hände mit den verhängnißvollen Blumen auf seinen Rücken haltend. Das kann doch unmöglich dein Ernst sein!

Mein voller Ernst! Diese Blumen sie sollen entscheiden und wer die Veilchen erhält, muß sich sofort gänzlich zurückziehen, um dem Anderen freies Spiel zu lassen. Noch eins — sollte aber dennoch das entscheidende Wort von ihren reizenden Lippen das bereits gebaute Luftschloß wieder zertrümmern, so versuche der Andere sein Heil!

Felix sprach die letzten Worte in fieberhafter Erregung und forderte den sich noch immer weigernden Curt, dem der ganze Vorschlag des Freundes kindisch und unüberlegt vorkam, wiederholt auf zu wählen.

Rechts oder links! rief er, bereits ungeduldig werdend.

Nun so sei es denn, entgegnete Curt, und trage Du die Folgen, die ein unüberlegter Augenblick Dir auferlegen können, wenn Du es selbst so willst; ich werde mein Loos zu tragen wissen, was es auch sein mag. Ich wähle rechts!

Eine fahle Blässe glitt bei den Worten Curts über Felixens Züge, um sich rasch in ein glühendes Roth zu verwandeln; ein kurzes Zögern und — — die Veilchen glitten in die dargebotene Hand Curts! Einen raschen Blick warf der junge Mann auf die unschuldigen Blumen, dann warf er dieselben zu Boden. Ein nervöses Zucken ging durch die schlanke Gestalt, die feinen Nasenflügel, sowie die geschlossenen Lippen zuckten krampfhaft, als er sich erhob, um Felix, der noch auf derselben Stelle stand, die Vergißmeinnicht zwischen den geschlossenen Fingern, die Hand zu reichen.

Gott hat es so gewollt! Ein Mann soll sein Loos, mag es noch so schwer sein, zu tragen wissen und werde auch ich versuchen, sie zu vergessen; die Zeit, die Alles lindert, wird auch diese Wunde heilen und er versuchte zu lachen, indem er die Hand auf's Herz drückte; es gelang ihm jedoch schwer bei der schmerzgetrübten Stimmung, die ihn beherrschte.

So werde Du dann glücklich, sagte er, und ich werde mich mit Euch Eures Glückes freuen! Aber das glaube mir, Felix, wenn ich Dich auch beneide und wenn sich auch schon manchmal ein leichtes Gefühl der Eifersucht gegen Dich in mir geregt hat, so habe ich mich noch immer wieder darüber hinweg gesetzt und bin und bleibe nicht weniger Dein Freund! —

Felix hatte, während Curt sprach, regungslos dagestanden, die Augen ausdruckslos und starr auf den Boden gerichtet; seine Hand zitterte so heftig, daß Curt sie unwillkürlich in der seinen preßte und ihn in theilnehmenden Tone fragte:

Felix, sprich, was ist Dir? Ist es etwa zu viel des Glücks für Dein leicht erregtes Temperament oder ist es die Sorge um mein Lebensglück, das Dich erregt? Darum, mein Junge, sollst Du Dich nicht quälen, ich gönne sie Dir ja lieber als irgend einem Menschen auf der ganzen, weiten Welt und um meinetwegen soll Deine goldene Zukunft nicht auf einen Augenblick getrübt werden. Komm, laß uns zurückgehen, es ist bereits spät geworden und wir werden schwerlich vor Dunkelwerden unsere Wohnung erreichen. Es war kühl geworden; Curt schob seinen Arm unter den des Freundes und sie schlugen beide schweigend den Heimweg ein.

Der folgende Tag verfloß einsam und eintönig, da sämmtliche Damen fast den ganzen Nachmittag in ihren Zimmern verbrachten, mit den Toiletten für den bevorstehenden Ball beschäftigt. Der Abend rückte heran und bald strahlte ein feenhaftes Lichtmeer aus den verschiedenen Fenstern des großen Ballsaales. Käthchen stand geschmückt gleich einer Braut vor dem Spiegel ihres Zimmers, zu jeder Seite brannte eine Kerze auf silbernem Leuchter und warf ihren hellen Schein auf die liebliche Mädchengestalt, während Frau von X. und die alte Katharine, die bei den beiden Damen gemeinschaftlich die Dienste eines Kammermädchens versah, sich gegenseitig Complimente machten über ihren guten Geschmack, den sie an Käthchens so wohl gelungener Toilette bewiesen hatten.

Ja, Sie sind wirklich gar zu hübsch, heute Abend, Fräulein Käthchen; ich habe Sie schon manches Mal im Ballkleid gesehen, aber so schön habe ich sie noch nie gefunden, sagte die Alte, als sie die langen schweren Locken des jungen Mädchens mit einer Diamantnadel zurückgesteckt und dann ein paar dunkle Camelien darin befestigt hatte, während Frau von X. eine prachtvolle Guirlande von Moosrosen und Immergrün an ihre linke Schulter heftete, um dieselbe dann in graziösen Schlingungen bis auf den Saum des weißen Spitzengewandes niederfallen zu lassen. Käthchen warf einen wohlgefälligen Blick in den Spiegel und ein glückliches Lächeln glitt über die jugendlichen Züge. Ja, sie mußte es sich selbst gestehen, daß das alte Kammermädchen dieses Mal nicht allzu sehr übertrieben, aber warum erfüllte das Gefühl, schön zu sein, ihr junges Herz heute mit einer besonderen Freude? War es, weil sie vor Curt glänzen wollte? Eine verlegene Röthe stieg bei diesen Gedanken in ihr Gesicht.

Als Käthchen kurze Zeit später in stolzer Haltung an der Seite ihrer Tante durch den Saal schritt, folgte ihr manches Auge mit Bewunderung. Langsam schlug sie die dunklen Augen auf und ließ sie suchend durch die Menge gleiten, doch sie schien nicht zu finden, was sie gehofft. Wo war er, der ihre Gedanken seit Kurzem fast gänzlich in Anspruch nahm, er, den sie gehofft, gleich beim Eintritt zu erblicken? Sollte er garnicht unter den anwesenden Herren sein, vielleicht garnicht kommen, und sollte sie sich ganz umsonst so sehr, ja mehr als je zuvor, zu einem Balle gefreut haben? Mit solchen Gedanken beschäftigt, hatte sich Käthchen neben ein paar ihr bekannte junge Mädchen niedergelassen; sie schien nicht zu bemerken, wie sich ihr von allen Seiten die Herren näherten, um sich einen Tanz von der viel bewunderten jungen Dame zu erbitten, bis ein Offizier dicht an ihr herantrat und sich in galantem Tone den ersten Tanz ausbat. Sie nickte freundlich und notirte mit sicherer Hand den Namen „Herr von Tretten" auf ihrer Karte. Noch mehrere Herren folgten seinem Beispiele, während Andere, die noch etwas schüchtern zur Seite standen und sich am heutigen Abend von Käthchens den Saal durchforschenden Blicken gänzlich übersehen vorkamen, durch ihr Benehmen befremdet sich zurückzogen.

Am äußersten Ende des Saales, an eine mit Grün bekränzte Säule gelehnt, stand Felix; er hatte kein Auge von Käthchen gewandt, seit ihr Fuß den Saal betreten, sein eifersüchtiger Blick folgte Jedem, der sich ihr näherte und einen freundlichen Gruß erhielt; der Drang seines Herzens führte ihn in ihre Nähe und doch war es jedes Mal, sobald er demselben folgen wollte, als überkäme ihn ein Gefühl, das ihn unwillkürlich zurückhielt. Ihm war es, als lägen Welttheile zwischen ihm und ihr, die er nicht überschreiten durfte. Curt stand nicht weit von seinem Freunde und beobachtete schweigend den seltsamen Ausdruck auf dessen Gesicht; dann trat er zu ihm und fragte in dem alten, ruhig freundlichen Ton: Nun, Felix, warum machst Du denn keinen Gebrauch von dem Dir zugefallenen Rechte? Wäre ich Du, mein Junge, ich befände mich längst an ihrer Seite, statt hier zu stehen und es geschehen zu lassen, daß ihr von allen Seiten Huldigungen zu Theil werden! Nun geschwind, oder Du wirst erst ankommen, wenn alle Tänze vergeben sind!

Nun ja, entgegnete Felix, aber auch Du Curt, solltest Dich nicht mit einem Male so ganz und gar von ihr zurückziehen, einmal könntest Du doch immerhin mit ihr tanzen, was sollte sie sonst von Dir, den sie doch für einen guten Freund hält, denken!

Nicht doch, Felix, ich kann diesen Augenblick ihrer Nähe noch nicht ertragen, nachher vielleicht, wenn sie dann noch einen Tanz für mich übrig hat, erst muß ich ein wenig ruhiger werden. Es hat mich doch, fuhr Curt nach einer kurzen Pause fort, mehr angegriffen, als ich mir anfangs selbst eingestehen wollte, denn ich habe sie wahr und heiß geliebt, wie nur ein Mann ein Mädchen lieben kann. Jetzt erst, da sie für mich verloren, fühle ich es ganz und gar, wie theuer sie mir gewesen; doch geh' jetzt, Felix, ich habe bereits mehr gesagt, wie es mein Wille war, geh' jetzt, bevor es zu spät ist.

Nicht ohne Herzklopfen gewahrte Curt ein freudiges Aufleuchten in Käthchens Augen, als Felix sich zu ihr niederbeugte und die Frage an sie richtete, ob sie noch einen Tanz für ihn frei habe. Curt war unwillkürlich näher getreten und es entging ihm kein Wort, das über die rosigen Lippen kam; einen Augenblick sah er auch nur dieses Aufleuchten, dann senkten sich ihre Augen auf die Karte, worauf sie lächelnd und unbefangen zu Felix emporblickte.

Sie können, entgegnete sie, zwischen dem zweiten, vierten und letzten wählen; die beiden übrigen gedenke ich heute Abend nicht mehr zu tanzen.

So bitte ich um den zweiten, obgleich ich mich gar nicht gerne mit einem einzigen zufrieden gebe.

Kaum hatte Felix die Worte ausgesprochen, als auch schon die Tanzmusik begann und Herr von Tretten ihn höflichst ersuchte, ihm seinen Platz zu erlauben. Zu gleicher Zeit mit Käthchen und Herrn von Tretten trat auch Curt, eine kleine rothwangige Blondine am Arme führend, in die Reihen der Tanzenden. Als die erste Tour zu Ende war und die Paare Arm in Arm durch den Saal promenirten oder in lebhafte Unterhaltung vertieft umherstanden, sah Curt sich plötzlich in Käthchens unmittelbarer Nähe; ihre Blicke trafen sich und unwillkürlich stieg eine heiße Röthe in Curt's Wangen, als er freundlich grüßte; auch sie neigte den schönen Kopf mit reizender Anmuth, doch schien Curt der Gruß so ruhig und förmlich, wie von einem gewissen Vorwurf begleitet, daß es ihn gänzlich in Verwirrung setzte. Er hörte fast nichts mehr von dem lustigen Geplauder seiner Dame, deren kleiner Mund gar nicht still stand, und sich nur, wie Herr von Tretten Käthchen in fast auffallender Weise den Hof machte und sich ihre Gunst zu erwerben suchte. Curt's scharfe Beobachtung zeigte ihm jedoch, daß demselben dies nur schlecht gelang, ja einige Male schienen ihre feinen Lippen sich zu kräuseln und dem schönen Offizier in seiner knappen, mit zahlreichen Ordensbändern gezierten Uniform eine Zurechtweisung zu Theil zu werden.

Allein was kümmerte ihn dies Alles jetzt, ihn, für den sie ja doch nun einmal verloren? Noch heute Abend wollte er ihr ja doch Lebewohl sagen und morgen auch diesem schönen Orte, wo er so viel Freude, jetzt aber auch viel Leid erlebt, wo er geglaubt hatte, sein Lebensglück gefunden zu haben, um es nun gleich wieder zu verlieren.

Seine kleine Tänzerin die bereits einige Fragen an ihn gestellt, ohne eine Antwort darauf erhalten zu haben, blickte ihm endlich erstaunt an und meinte schnippisch:

Ich glaube gar, Herr von Rohde, Sie schenken mir nicht die geringste Aufmerksamkeit, während ich mir alle Mühe gebe, Sie so angenehm als möglich zu unterhalten! Was habe ich Ihnen denn eigentlich bis dahin erzählt? Ich wette, Sie wissen kein sterbendes Wort davon, aber warten Sie nur, Sie Bösewicht, ich spreche von nun an kein Wort mehr, setzte sie bestimmt hinzu, und so heftig mit ihrem Fächer arbeitend, daß es Curt ganz kühl überlief.

Nein, mein gnädiges Fräulein, so grausam können sie nicht sein! entgegnete Curt. So hart dürfen Sie mich nicht strafen und wenn ich auch wirklich einen Augenblick unachtsam war, müssen Sie das meiner so nahe bevorstehenden Abreise von einem so reizenden Aufenthalt, sowie meinen Abschied von schoner und liebenswürdiger Gesellschaft schon etwas zu Gute halten und dem reuigen Sünder Verzeihung gewähren.

So leise auch diese Worte gesprochen wurden, so waren sie doch Käthchen's scharfem Ohr nicht entgangen und hätte Curt gesehen, welch' tiefen Eindruck dieselben auf das ihm so theure Mädchen gemacht, er wäre mit weit schwererem Herzen geschieden. Sie hörte nur noch die erstaunte Frage der jungen Dame an seiner Seite, ob er denn so plötzlich und schon morgen verreisen müsse, als bereits die sie jetzt unangenehm berührende Tanzmusik lauter als je durch den Saal erscholl und Herr von Tretten leicht seinen Arm um ihre Taille legte, um mit ihr in raschen Tanze umherzufliegen.

Als später auch der zweite Tanz beendet, schritten Felix und Käthchen noch lange Arm in Arm durch den weiten Saal und traten dann auf Käthchen's Wunsch hinaus auf eine kleine mit reizenden Guirlanden geschmückte Veranda.

Herr von Steineck, wandte sich dieselbe jetzt an Felix, wenn Sie mir einen großen Gefallen erweisen wollen, so verschaffen Sie mir ein Glas Wasser, ich fühle mich so beklommen und fühle ein großes Verlangen danach.

Mit dem größten Vergnügen, mein Fräulein! Alles, was Sie nur wünschen! Ist Ihnen vielleicht irgend eine andere Erfrischung lieber, so befehlen Sie. —

Nein, ich bitte nur um ein Glas Wasser und werde ich hier Ihre Rückkehr erwarten.

Als Felix gegangen, athmete Käthchen erleichtert auf. Sie mußte allein sein mit ihren Gedanken und wenn auch nur auf einen Augenblick. Sie lehnte den schöngeformten weißen Arm auf das zierliche Geländer und beobachtete träumend die grauen Wolken, die über ihrem Haupte dahinzogen; einige Sterne blitzten ihr zwar freundlich, wie Hoffnung erregend, entgegen, allein es war ihr so weh um's Herz, wie nicht seit langen, langen Jahren, und sie mußte alle ihre Kraft zusammennehmen, um die Thränen, die sich wiederholt in ihre Augen drängen wollten, zurückzuhalten. Da hörte sie einen wohlbekannten elastischen Schritt und nicht ohne Herzklopfen wandte sie den Kopf, denn sie fühlte, daß ihr das heiße Blut in die vorher so blassen Wangen stieg. Der, mit dem sich ihre Gedanken gerade beschäftigten, stand vor ihr. Curt reichte ihr die Hand und begann in einem Tone, der ruhig klingen sollte und es doch nicht war.

Verzeihen Sie, Fräulein Käthchen, daß ich Sie nicht früher aufgesucht, allein ich sah Sie, gleich bei ihrem Eintritt bereits so umschwärmt, daß ich fürchten mußte, lästig zu fallen.

Ein guter Freund fällt nie lästig, entgegnete Käthchen ruhig und mit gesenktem Auge.

Dank für diese Worte und sollten Sie noch einen Tanz übrig haben, fuhr Curt mit weichem Tone fort, bitte, so geben Sie ihn Dem, der sich, wie Sie eben selbst verlauten ließen, Ihren Freund nennen darf! Wollen Sie?

Einen Augenblick schwieg sie — sie konnte einen leichten Groll wegen der ihr vernachlässigend erscheinenden Behandlung nicht sogleich überwinden — da entgegnete sie doch, da ihr leicht vergebendes Gemüth ihr selten eine Bitte abzuschlagen erlaubte:

„Es sei denn! Wenn Sie es wünschen, werde ich die Polonaise, welche den Ball schließt, mit Ihnen tanzen, obgleich es eigentlich nicht meine Absicht war, mehr zu tanzen, als ich bereits zugesagt.

Bis zum letzten Tanz also! rief Curt sich verabschiedend noch in erkünstelt heiteren Tone, als Felix jetzt durch Ueberreichung des verlangten Glases Wasser die kurze Unterredung unterbrach.

Wie ganz anders fühlte sich Käthchen jetzt! Wie endlos erschien ihr die Zeit bis zum letzten Tanze und ihr Herz klopfte fast hörbar, während die Musik in gefälligem Marsch-Tempo die Paare zum Tanze aufforderte! Als Curt zu ihr trat, erhob sie sich, ihrer Gewohnheit nach, ruhig und würdevoll and doch war es ihm, als zittere ihr Arm leicht in dem seinen. Er hatte sich hierin auch nicht getäuscht, denn sie fühlte, daß sie alle ihre Kraft zusammen nehmen mußte, ihrer erregten Gefühle Herr zu bleiben. Nie und nimmer, mochte kommen, was wollte, sollte er merken, wie heiße Liebe für ihn in ihrem jungen Herzen schlummere! Nicht anders, als wenn sie seiner Liebe gewiß, ja wenn er ihr dieselbe gestanden, nicht eher wollte sie ihm zu erkennen geben, wie es in ihr aussah. Ein Funke von Hoffnung glühte noch in ihrem Herzen, denn obwohl sie wußte, daß er fort wollte, so konnten doch weiß welche Verhältnisse ihn zu einem solchen Schritte gezwungen haben; ganz gleichgültig war sie ihm wenigstens nicht, das hatte sie lange gefühlt hatte ja noch nicht Abschied genommen, ihr noch kein einziges Wort von seiner Abreise gesagt. Was wird mir die kommende Stunde, die über mein Lebensglück entscheidet, bringen? fragte sie sich wiederholt, während sie schweigend an Curt's Seite durch den Saal schritt. Auch Curt war einsilbig und sprach während des Tanzes nur von ganz gewöhnlichen Dingen; als er jedoch nach Beendigung desselben Käthchen zu Frau von Z.'s Schutz zurückgeführt hatte und noch einige Augenblicke an der Seite der beiden Damen verweilte, begann er in ernstem, aber etwas unsichern und gedrückten Tone, während sein schönes blaues Auge innig auf Käthchen ruhte, als wollte er das liebliche Antlitz auf ewig seinem Gedächtnisse einprägen.

Eine schwere Aufgabe ruhet jetzt noch auf mir, meine Damen! Plötzlich eingetretene Umstände verlangen meine sofortige Abreise und ich bin gezwungen, noch heute von Ihnen Abschied zu nehmen, da ich morgen früh zu reisen gedenke. Wie schwer mir dieses fällt, brauche ich Ihnen wohl nicht erst zu versichern und ich füge nur noch meinen herzlichsten Dank hinzu für die so angenehmen Stunden, die ich in Ihrer freundlichen Gesellschaft zuzubringen die Ehre hatte.

Frau von Z. blickte Curt erstaunt in's Auge und meinte:

Was sagen Sie? Verstehe ich recht, daß Sie und Herr von Steineck bereits morgen diesen Ort zu verlassen gedenken? Und davon hat er mir nichts gesagt, während wir so eben noch eine lange Unterhaltung gehabt haben!

Er nicht, unterbrach sie Curt; es war nur von mir die Rede; mein Freund gedenkt den Winter in Dresden zuzubringen, während ich mich noch einmal dem Süden zuwenden werde.

Nun, das thut mir in der That recht Leid, daß Sie uns schon sobald verlassen, meinte Frau von Z mit aufrichtigem Blicke!

Curt schaute auf Käthchen, die stumm, aber durchaus ruhig dasaß.

Ja, meinte er dann, es wird mir wirklich nicht leicht, diesen schönen Ort, der mir hauptsächlich durch ihre geehrte Anwesenheit, meine Damen, so lieb und werth geworden ist, Adieu zu sagen, aber einmal muß es ja doch sein und so lassen sie uns hoffen, fügte Curt in erregtem Tone hinzu, daß dies Scheiden nicht für immer sein möge; wir sind ja Alle noch jung und haben noch ein langes Leben vor uns; wie ein gütiges Geschick uns Sie hier so unerwartet finden ließ, mag Gott uns wohl mal wieder in freundlicher Weise zusammenführen.

Frau von Z schüttelte freundlich und herzlich die Hand des jungen Mannes und auch von Käthchen fühlte Curt einen leichten Druck, begleitet von herzlichen Abschiedsworten; dann wandte er sich rasch ab und eilte davon.

(Fortsetzung folgt.)

Ansbach. Eine Anzahl hiesiger Bäcker, Metzger, Wirthe und Spezereihändler, und zwar ihrer 135, haben sich am 7. April ein unvergängliches Denkmal gesetzt; sie haben sich durch Namensunterschrift verpflichtet, keinen Arbeiter, der Mitglied des hiesigen Konsumvereins ist, zu beschäftigen; keinen Meister in Kundschaft zu setzen, der entweder selbst dem Konsumverein angehört, oder demselben angehörige Arbeiter beschäftigt, mit keinem Bäcker, Metzger Wirth und Kaufmann in Geschäftsverbindung zu treten, der Marken an den Verein abgibt; und endlich gemeinsam aus der hiesigen freiwilligen Armenpflege auszutreten. Auf diese Weise wollen die Herren Meister den hiesigen Konsumverein, der nicht billiger verkauft als die übrigen Geschäfte, aber alljährlich eine entsprechende Dividende an seine Mitglieder bezahlt, lahm legen, auf diese Weise will man der ganzen Bevölkerung den Zwang auflegen, nicht nach freiem Willen und Ermessen an beliebigem Platze, sondern schlechterdings bei Denjenigen zu kaufen, die den Vertrag unterzeichneten. Das ist ein Schlag in's Gesicht der ganzen Einwohnschaft, und man ist sehr begierig, ob sich dieselbe Das gefallen lassen wird.

Das Aussterben der Australier.

Von J. D. Woods in Adelaide.

Wie so viele andere Naturvölker sterben auch die Australier rasch aus und der Prozeß geht naturgemäß schneller und schneller vor sich, je länger die Ursachen wirken, denen das Aussterben zugeschoben werden muß. Ich will mich im nachfolgenden auf die Eingeborenen Südaustraliens beschränken, mit denen ich genau vertraut bin und die aus der Umgegend unserer Hauptstadt Adelaide bereits so radikal verschwunden sind, daß es 1878 dem Inspektor unseres Museums, Mr. Waterhouse, schwer wurde, noch eine Kollection ihrer Waffen für die Ausstellung in Paris aufzutreiben. Dieser einst verhältnißmäßig bedeutende Stamm hat kein Andenken hinterlassen und mit ihm ist auch seine Sprache untergegangen; nur der deutsche Missionär Teichelmann und einige andere Herren haben kleine Vokabularien der Sprache noch bei Zeiten gesammelt. Es ist noch gar nicht so lange her, daß für diese Eingebornen bei Port Lincoln eine Schule errichtet war, die von der Regierung unterstützt wurde. Aber die Schule ist eingegangen, da keine Schwarzen mehr da sind, welche sie besuchen könnten. Verfolgungen der Schwarzen finden bei uns nicht statt; im Gegentheil, die Missionäre in Point Macley thun für sie, was sie können, und die berittene Buschpolizei vertheilt an sie wollene Decken, Mehl, Thee, Zucker, wenn sie dieselben im Busch umherziehend antreffen.

Wenig mehr als 40 Jahre sind darüber vergangen, seit Südaustralien besiedelt wurde. Die ersten Ansiedler hatten zu viel mit sich selbst zu thun, als daß sie die Eingeborenen des Landes gezählt hätten, wenn dieses auch angegangen wäre. Im Jahre 1842 schätzte Moorhouse die Schwarzen in der Umgegend Adelaides auf 3000 Seelen, während Eyre die doppelte Zahl annahm, für das ganze Land schätzte man 12 000 Köpfe; jetzt leben in dem ganzen ungeheuren Südaustralien nur noch 3953 Eingeborne, davon sind 2203 Männer und nur 1750 Frauen. Gegenüber den geschätzten 12,000 würden die Eingebornen in 40 Jahren eine Abnahme von 8000 Seelen erlitten haben.

In Südaustralien sind niemals Kriege und Hetzjagden gegen die Eingebornen betrieben worden wie in Tasmanien. Einzelne sind wohl von Ansiedlern aus Nothwehr erschossen worden, doch das erklärt uns das massenhafte Hinsterben nicht und es ist wohl anzunehmen, daß schon vor der Ankunft der Europäer der Prozeß des Untergangs seinen Anfang genommen hatte, denn die Sitten und Gewohnheiten, selbst religiösen Vorstellungen trugen dazu bei und Kindermord wie Kannibalismus thaten auch das ihrige. Es ist nicht richtig, daß die australischen Weiber weniger Kinder haben, als die europäischen. Fünf ist der Durchschnitt, aber die Mutter zieht nicht mehr als zwei auf; die übrigen werden umgebracht. Kinder sind ihnen auf ihren Wanderzügen eine Last und es ist schauerlich zu sagen, aber wahr, daß die kleinen Leichen oft verzehrt wurden. Mir selbst ist ein Fall bekannt geworden, daß die Mutter zum Fressen ihres Kindes einwilligte. Beim Stamm der Dieyerie wird noch heute jener eines natürlichen Todes Verstorbene gegessen und zwar nach bestimmten Regeln: die Mutter verzehrt das Fleisch ihrer Kinder, das Kind das der Mutter. Schwäger und Schwägerinnen essen gegenseitig von ihrem Fleisch; die einzige Ausnahme ist die, daß Väter nicht das Fleisch ihrer Kinder, oder Kinder dasjenige ihrer Väter verzehren.

Krankheiten tragen auch das ihrige dazu bei, um die Zahl der Eingeborenen stark zu vermindern und ihre Aerzte, die zugleich Zauberer sind, können natürlich wenig helfen. Alle innerlichen Schmerzen werden der Zauberei zugeschrieben und um diese zu entfernen, saugt der Arzt dem Leidenden Blut aus. Aderlassen ist ein bekanntes Lieblingsmittel und wird gegen Kopfschmerz angewendet. Der Operateur öffnet die Ader mit einer scharfen Muschelschale oder einem Stückchen Bergkrystall. Knochenbrüche werden mit Schienen und Bandagen geheilt, ja, diese Naturmenschen kennen sogar ein Verfahren, welches unserem Gypsverband gleicht. Sie umgeben das zerbrochene Glied mit plastischem Thon, welcher eintrocknet und den Knochenbruch schützt. Geschwüre werden mit alkalischer Holzasche bestreut, einfache Schnittwunden sich selbst überlassen. Mit alten schwachen Leuten machen die Schwarzen aber nicht viel Umstände, sie lassen dieselben einfach liegen und umkommen.

Weiber sterben durchschnittlich früher als die Männer. Das liegt aber in der entsetzlichen Behandlungsweise derselben, denn das Weib ist Sklavin des Mannes und wird mit Mißachtung und Grausamkeit behandelt, wobei die unglücklichen Geschöpfe noch alle schweren Arbeiten zu verrichten haben. Wegen des kleinsten Versehens werden sie mit Keulen geprügelt und genügt dieses dem grausamen Herrn noch nicht, so sperrt er sie ein. Die Verurtheilungen von Schwarzen in Adelaide, welche ihre Weiber ermorden, sind außerordentlich zahlreich. Das Leben des Weibes hat in den Augen jener Barbaren eben keinen Werth und es fällt keinem dabeistehenden Schwarzen ein, der mißhandelten Frau zu helfen, selbst wenn Keulenschläge auf die Arme niederhageln. Daher auch die weit geringere Zahl von Frauen als von Männern.

Kriege der Stämme untereinander haben auch zu deren Verminderung beigetragen, doch nicht so stark, wie wohl vermuthet wird. Die Südaustralier sind im Kriege nicht blutbegierig und das Ganze wird als ein Waffenspiel betrachtet.

Viel wichtiger für die Frage des Aussterbens der Schwarzen ist die Thatsache, daß der weiße Ansiedler nach und nach Grund und Boden für sich in Anspruch nahm, daß er Ackerbau einführte und ungeheure Schafweiden errichtete. Da verschwanden natürlich die wilden Thiere, die ein Hauptnahrungsmittel der Schwarzen bildeten, sehr schnell. Känguruhs, Emus wurden immer weiter vertrieben und wo Bäume ausgerodet wurden um Ackergrund zu gewinnen, verschwanden die Opossums und Papageien, beides wichtige Nahrungsmittel. Derjenige Stamm nur, dem so sein Jagdgebiet verschmälert wurde, mußte, um leben zu können in die Jagdgründe der Nachbarn einfallen und nun gab es Krieg. Jeder Stamm besaß sein ganz bestimmt abgegrenztes Gebiet, wovon die ersten weißen Ansiedler keine Ahnung hatten. Sie glaubten herrenlosen Boden zu finden, nahmen ihn in Besitz und überlieferten damit die ursprünglichen Herren dem Untergange.

Von irgend einer Entschädigung der Schwarzen ist, in Südaustralien wenigstens, bis heute nirgends die Rede gewesen und nur die Missionäre haben sich redlich um die Eingeborenen gekümmert, sie getauft und unterrichtet.

Ein antiker Tunnel.

Der griechische Geschichtsschreiber Diodor berichtet: Semirams erbaute zwei Paläste an den beiden entgegengesetzten Ufern des Euphrats und ließ dann, um ungesehen aus einem Palast in den anderen gelangen zu können, beide durch einen gewölbten, unter dem Flusse hindurch gehenden Gang miteinander verbinden. Zu diesem Zwecke wurde ein Canal, der fünfunddreißig Fuß tief hätte, gegraben und durch denselben das Wasser des Euphrats abgeleitet. So blieb der Fluß während des unterirdischen Baues in der erforderlichen Länge trocken. Die gewölbte Decke des Ganges wurde von langen Backsteinen, die mit Asphalt verbunden wurden, sieben Fuß stark ausgeführt und die beiden Seitenmauern, welche das Gewölbe tragen und ebenfalls aus Backsteinen bestanden, hatten eine Stärke von zwanzig Fuß. Der Gang selbst war zwölf Fuß hoch und fünfzehn Fuß breit, die beiden Zugänge aber wurden mit Thüren von Bronce verschlossen. Der ganze Bau wurde in zweihundert und sechzig Tagen vollendet.

Vor dem Wirthshause.

Brennecke [herausstolpernd und den Mond anstierend]: Schau, der dumme Mond! Der macht sich wichtig, weil er voll ist.